

alles siehe „Beiträge 1953“ S. 67 und das Folgende) und nicht zuletzt mit einer Satzungsänderung, die auf der Jahreshauptversammlung 1954 angenommen wurde.

In der Geschäftsstelle ist die Zahl der persönlichen Besuche gleichbleibend. Umsomehr nehmen Büchereientlehnungen und briefliche Forschungsanfragen privater Personen und öffentlicher Stellen des In- und Auslandes zu. Beratungen und Hinweise gibt die Geschäftsstelle unmittelbar. Sind umfangreichere Nachforschungen erforderlich, so wird den anfragenden Personen oder Stellen Vermittlung eines Bearbeitungsauftrages an einen beruflich tätigen Forscher angeboten. Außerdem erledigte der Geschäftsführer die Aufgaben des Schatzmeisters und in Zusammenarbeit mit dem schon erwähnten Redaktionsausschuß, der wiederholt beriet, die Arbeit der Schriftleitung der „Beiträge“.

#### Tagung in Paderborn am 28. Juli 1954

Auf der in Zusammenarbeit mit der Abt. Paderborn des Vereins für Geschichte und Altertumskunde durchgeführten familienkundlichen Tagung sprach Baurat a. D. Michels, Paderborn, über seine Methode der Familiengeschichtsforschung. Schon in den Vorkriegsjahren sammelte Baurat Michels alle auf Haus- und Arbeitsgeräten, an privaten und öffentlichen Bauten, auf Denkmälern und Grabsteinen erreichbaren Hausmarken, Wappen und Inschriften. Manche Fundstellen fielen wenige Jahre später den Bomben der Luftangriffe zum Opfer. Umso wertvoller ist heute das durch rechtzeitige Inschriftensammlung und Bildaufzeichnung gewonnene Material. Von diesen Unterlagen ausgehend spürte der genealogisch interessierte Forscher den vorgefundenen Familiennamen in Kirchenbüchern und in sonstigen archivischen Quellen nach und kam dabei zu oft ungeahnten Feststellungen.

Nach dem Vortrag besuchten die Tagungsteilnehmer die im Lesesaal des Leokonvikts hergerichtete Ausstellung ausgewählter Quellen zur Paderborner Familiengeschichte. Am Nachmittag widmete Baurat Michels sich nochmals den Gästen. Auf einem Rundgang durch die Stadt erläuterte der Kenner der Paderborner Baugeschichte in seinen humorgewürzten Ausführungen Eigenarten im Ortsbild sowie manche personengeschichtlich und genealogisch aufschlußreiche Sehenswürdigkeit an kirchlichen und profanen Bauten der Stadt.

#### Jahreshauptversammlung in Münster am 29. September 1954

Nach den Begrüßungs- und Eröffnungsworten des Vorsitzenden gab der Geschäftsführer den Jahresbericht 1953/54 mit anschließender Rechnungslegung. Der dem Geschäftsführer erteilten Entlastung folgte die Behandlung mehrerer Fragen. Dabei beschloß die Mitgliederhauptversammlung die zwecks Erlangung der Steuerabzugsfähigkeit der Beitrags- und Spendenleistungen erforderliche Änderung der §§ 4 und 12, Schlußabsatz, der Satzung vom 30. Juli 1949.

Die neue Fassung lautet: § 4 (Kurator): Die Schirmherrschaft des Bundes übt der Landschaftsverband in Münster aus. — § 12 (Die Auflösung des Bundes), Schlußabsatz: Das Eigentum des Bundes geht bei seiner Auflösung an den Landschaftsverband Westfalen über, unter Abgabe der Bücher und wissenschaftlichen Sammlungen als geschlossene Dauerleihgabe (Depositum) an die Universitätsbibliothek Münster.

Der stellv. Vorsitzende Prof. Dr. v. Klocke berichtete eingehend über die Goslarer Tagung der „Arbeitsgemeinschaft der genealogischen Verbände Deutschlands“ Mitte Sept. 1954, auf der die lange erstrebte Satzung der „Arbeitsgemeinschaft“ immer noch nicht zustande gebracht und nur die drohende Beseitigung der alten und nützlichen „Abteilung Genealogie“ des „Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“ dank Privatinitiative verhindert werden konnte. Die Versammlung sprach ihm ihre Zustimmung zu seiner Haltung aus.

\*

Vor der Mitgliederhauptversammlung sprach um 18 Uhr Staatsarchivrat Dr. Otto Korn, Münster, in einem öffentlichen Vortrag, zu dem außer den Mitgliedern des Westfäl. Bundes für Familienforschung die münsterschen Mitglieder des Altertumsvereins geladen waren, über „Die Hausmarke“. Der Vortragende zeigte in seinen Ausführungen Ursprung, Anwendung und Sinn dieses alten Zeichens auf. Als zunächst rein individuelles Eigentumsmerkzeichen ist die Hausmarke bei allen germanischen Völkern nachweisbar. Fast sämtlichen Gegenständen des täglichen Gebrauchs trug man das einfache lineare Gebilde auf. In den einzelnen Jahrhunderten erweitert sich der Anwendungsbereich der Hausmarke. Schon im 10./11. Jh. führen Bürger und Bauern, vereinzelt auch Ritterbürtige das Haus- und Besitzzeichen als Bild ihres Siegels. Später ging die Hausmarke auch auf juristische Personen über. Korporationen wie Genossenschaften und Gilden führen sie als besonderes Kennzeichen. Im 19. Jh. tritt sie weniger in Erscheinung. Erst in jüngerer Zeit greifen die Gebrauchsgraphiker die Anwendung der Hausmarke wieder auf. In veränderter Form finden wir sie heute auch als Firmen- und Verlagszeichen.

Die in recht verständlicher Art vorgetragenen, durch ausgewählte Lichtbilder ergänzten Darlegungen Dr. Otto Korn weckten allgemeines Interesse. Wie schon bei seinem uns zuvor gehaltenen Lichtbildvortrag über „Bürgerliche Wappenführung einst und jetzt“ folgte auch diesmal den Ausführungen eine äußerst rege Diskussion, in deren fast einstündiger Dauer bestehende Unklarheiten geklärt und aus der Versammlung gestellte Fragen näher erörtert werden konnten. Für Vortrag und Aussprache dankten die Anwesenden dem Vortragenden mit starkem Beifall.

Wenige Monate später verließ uns der für die Aufgaben des Westfälischen Bundes für Familienforschung stets in besonderem Maß interessierte Forscher. Der Tod nahm Staatsarchivrat Dr. Otto Korn, den eifrigen Förderer genealogischer und heraldischer Arbeit, am 3. April 1955 allzufrüh aus unserer Mitte. Für die unseren Aufgaben gegenüber stets bewiesene Hilfsbereitschaft und Mitarbeit gilt Dr. Korn heute nochmals unser aller herzlichster Dank. Ehre seinem Andenken!

## Bücherschau

O. Tope „Die Familie Kortum ... in Celle-Burgdorf-Hannover-Dänemark 1500—1954“ = Sonderveröffentlichung 6/1954 des „Niedersächsischen Landesvereins für Familienkunde“, Hannover (d. h. Fortsetzung früherer Veröffentlichungen), S. 79—141/ mit 27 Abbildungen im Umdruckverfahren.

Der Name Kortum läßt jeden Westfalen aufhorchen, denkt er doch an Carl Arnold Kortum, den Bochumer Arzt und Dichter der Jobsiade. Wenn nun die vorliegende Arbeit sich mit Kortums im Raume Celle-Hannover bis nach Dänemark befaßt, so braucht darin nicht zu liegen, daß diese keine Verbindung mit dem Bochumer Kortum haben könnten. Denn wer dessen Selbstbiographie kennt, wie sie Dr. K. **Deike** (1910 in Dortmund) veröffentlichte, weiß von der dort geäußerten Ansicht und Überlieferung, daß seine Familie aus Friesland stamme und nur durch Sturmfluten, insbesondere den Einbruch des Dollarts, von dort verdrängt sei. Was an dieser Überlieferung wahr ist, wird hoffentlich die geplante ergänzende Veröffentlichung aus Hannover klären. Sie soll Kortums in Schleswig-Holstein, Aschersleben und **Rheinland-Westfalen** behandeln. „Es wächst viel Korn in der Winternacht“, so gehört auch diese Arbeit sicherlich zu jenen, die in den scheinbar so sterilen Kriegsjahren langsam herangereift sind. Mit großem Fleiß sind zwölf Tafeln der Gen. I—IX aufgestellt, denen die späteren Reihen in Listenform folgen, sind weiter mancherlei Urkunden und die vielen Bilder zusammengetragen. An diesen ist erschütternd der so häufige Vermerk „zerstört durch Bombenangriff 1943“. — Beachtlich ist, daß man rund 20 Kommunen und vor allem Industrierwerke für Zuschüsse gewonnen hat. Zur Nachahmung empfohlen! Fix.

**Wentrup, Adolf:** *Hiltrup einst und jetzt*. Selbstverlag. Hiltrup 1954. 48 S.

**Ders., Das Ahnenbuch der Familie Lütke Wentrup in Hiltrup.** Selbstverlag. Hiltrup 1954. 12 S.

Hiltrup, das schon in Urkunden des 13. und 14. Jhs. wiederholt genannte Dorf südlich der Hauptstadt Westfalens gewann infolge der industriellen Entwicklung und Großstadtnähe im Laufe der letzten 50 Jahre städtähnlichen Charakter. Um alteingesessenen und zugezogenen Familien das Wissen um Alt-Hiltrup zu erhalten, veröffentlichte der auf dem elterlichen Hof Lütke Wentrup zu Hiltrup im Ruhestand lebende Studienrat Dr. Adolf Wentrup als Auszug aus einem umfangreichen Manuskript vorliegende Darstellung, deren höfegeschichtlicher Teil als Beitrag zur Geschichte Alt-Hiltruper Familien zu werten ist.

Einen näheren Überblick über die Geschichte des Hofes und der Familie Lütke Wentrup bietet des Verfassers zweitgenannte Arbeit mit den Abschnitten: Erklärung des Namens Wentrup, Vorkommen in Deutschland — Abgaben an die Abtei Werden um 890—1250 — Abgaben an das Zisterzienserkloster St. Ägidii in Münster 1213—1242 — Abgaben an das Stift St. Ludgeri in Münster 1279—1810 — Die Steuerlisten von 1498 und 1553 — Urkunden aus dem Stift St. Ludgeri 1567—1664 und den in den anschließenden Abschnitten 7—13 gebrachten Angaben zur Genealogie und Hofgeschichte der sieben Generationen von 1724 bis heute. Schröder.

**Kleine Geschichte der Familie Druffel**, Maschinschrift-Umdruck 50 S. DIN A 4 (Wiedenbrück?) 1953.

Für 19 Seiten Geschichte zeichnet Studienrat Dr. Clemens **Becker** in Bocholt (Wwer von Hedwig **Druffel**, 1883—1953), während Joseph **Mellage** abschließend 29 Seiten Abschriften aus dem Familienarchiv Druffel in Wiedenbrück gibt. — Der Name **Druffel** ist allen Münsteranern wohlbekannt durch den Hof der Familie in der Königstraße. Wir erfahren jetzt, daß es sich um eine alteingesessene Wiedenbrücker Familie handelt. Da kann es nicht an Nachrichten durch viele Jahrhunderte fehlen. Denn die Kirchenbücher beginnen dort schon 1625, das Stadtarchiv ist reich an Urkunden — und es wird betreut durch Dr. **Franz Flaskamp**. Das sagt dem Kenner genug. Der erste Wiedenbrücker Druffel wird aus dem gleichnamigen Dorf in der Nähe zugewandert sein. Der Name heißt anfangs mehrfach **Drufflo**, also wieder ein Fall, daß ein „l“ am Ende eines Namens der abgeschliffene Rest der Schlußsilbe -loh ist. Ähnlich Grevel aus Grevenloh (Grafenwald) und Twickel aus Twickeloh (-loe), d. h. Zweigleinholz, „Dünnicht“. Erster urkundlich genannter Ahn ist Hans van Drufflo 1438. — Die Geschichte will nur eine kursorische Betrachtung sein und nennt sich daher wohl bescheiden „Kleine Geschichte“. Sie ist mit Wärme geschrieben und zeigt das Bild einer ursoliden guten Bürgerfamilie „aus einer kleinen Stadt“.

Die Daten des 1804 nobilitierten Zweiges ergänzen sich mit den Angaben im Spießen-Nachlaß (Band 5). Der oben erwähnte klassizistische Hof ist vielleicht von **Lipper** erbaut. Wegen seiner kunsthistorischen Bedeutung ist er von Eugen **Müller** (Adelshöfe, S. 162 f.), **Kerckerinck-Borg-Klapheck** (Alt-Westfalen, Bild S. 209) und **Geisberg** (Bau- und Kunstdenkmäler, Münster, Band IV, S. 392—396, mit mehreren Bildern) gebührend gewürdigt. Aber vor allem: dieser Hof hat das trübe Schicksal der meisten dieser Bauten nicht zu teilen brauchen. Zwar war er ausgebrannt, aber die erhaltenen Außenmauern sind pietätvoll wieder ausgefüllt mit neuem Innerem und neuem Leben, durch den **Bankverein Westdeutschland**. Das soll auch hier gebührend anerkannt werden! Der Familie Druffel sei aber geraten, eine vollständige Stammfolge aufzustellen und sie vielleicht in einem Westfalenband des Deutschen Geschlechterbuches zu veröffentlichen! Fix.

**Max Gottschald, Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung.** Dritte, vermehrte Auflage, besorgt von **Eduard Brodführer**. Verlag Walter de Gruyter u. Co., Berlin 1954; 630 S., Ganzleinen, Preis 45,— DM.

Der Tod hatte 1952 dem bekannten Verfasser die Feder aus der Hand genommen. Sein langjähriger Freund und Mitarbeiter hat den gesammelten Stoff geordnet und uns zugänglich gemacht, wir wissen ihm Dank hierfür.

Was bedeutet mein Name? Diese Frage bewegt selbst den einfachen Mann. Der Bücher über Namenkunde, die ihm hierbei helfen, gibt es zwei verschiedene Arten. Da sind einmal die rein wissenschaftlichen Werke (als deren Hauptvertreter das von Adolf **Bach** zu nennen ist, vgl. die Besprechung in Band XII, S. 27 f. dieser Zeitschrift) und dann die kasuistischen Namenbücher (z. B. die 4 Bändchen Deutsche Sippenamen von Josef **Karlmann Brechenmacher**, die 1936 bei C. A. Starke in Görlitz erschienen). — Der Gottschald vereinigt nun beides: einer wohl gegliederten **Namenkunde** (156 Seiten) läßt er ein Namenbuch (474 Seiten) folgen. So wird kein Forschender enttäuscht. Der erste Teil bringt vor allem die großen Gruppen (die Taufnamen, die Namen nach Wohnstätte und Herkunftsort, die nach Stand und Beruf und die Übernamen) denen die Judennamen, Latinisierungen, slavische und andere Fremdnamen usw. folgen. Erfreulich ist die Behutsamkeit, mit der Gottschald bei der Namendeutung vorgeht und ihn die Befragung des Familienforschers fordern läßt, dessen Arbeit oft Urformen zutage fördert, die dem Germanisten zunächst unmöglich erschienen. — Der zweite Teil, das Namenbuch, bringt einen riesigen Stoff und ergänzt so die bisherigen Autoren, die ja entsprechend ihrer eigenen Herkunft und Heimat mit Naturnotwendigkeit die entsprechenden Mundarten und Namen besonders beherrschen und andere weniger gut und erschöpfend darstellen. Fix.

**Häring, P. Bernhard, Soziologie der Familie.** Die Familie und ihre Umwelt (Reihe Wort und Antwort Bd. 10). Otto Müller Verlag Salzburg. 1954. Geb. 237 S.

Wenn man den Begriff „sozial“ nicht empirisch-soziologisch einengt, sondern in seiner ganzen Weite faßt, bis hin zur Sozialphilosophie und Sozialtheologie, dann ist die heutige Weltkrise recht verstanden im Letzten sozialer Natur. Von außerordentlicher Bedeutung ist daher der systematische Versuch, dem sich hier der Redemptorist P. Bernhard Häring unterzieht, die Familie im Lichte sozialer Spannungen, die geradezu zum Schicksal der Welt geworden sind, zu deuten. Ein Buch, das sich in erster Linie an die Fachsoziologen wendet, das aber, auf Grund einer knappen, doch sehr aufschlußreichen Einführung in die Soziologie, jedem Lernbegierigen verständlich erscheint. Neben den vielen Abhandlungen, die über Ehe und Familie geschrieben wurden, — davon zeugt eine reichlich aufgeführte Bibliographie — eine einzigartige Leistung.

Der kurz gefaßte historische Abriss über die Wissenschaft der Soziologie verlebendigt sehr eindringlich das Wesen des Phänomens der Familie, worum es dem Verfasser sozialphilosophisch und sozialtheologisch in erster Linie geht, als eines „vorgegebenen Sinngefüges“, einer zugleich naturgegebenen und doch von der geschichtlichen Umwelt mitgestalteten Institution. — Die Familie wird der Kultur, dem Staat, der Wirtschaft, dem Beruf, der Technik, der Wohnung, dem Zeitgeist gegenübergestellt und gedeutet. Die Arbeit klingt aus in dem sozialetischen Kapitel „Rettet die Familie“. Sobotta.

Juda, Adele: **Höchstbegabung. Ihre Erbverhältnisse sowie ihre Beziehungen zu psychischen Anomalien.** München-Berlin, Urban & Schwarzenberg. 1953. 114 S. Mit 44 Tabellen.

Aufgrund ihrer in den Jahren 1928—1940 am Kaiser-Wilhelm-Institut für Genealogie und Demographie der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München durchgeführten Arbeit versucht die Verfasserin vorliegender Veröffentlichung, „auf dem Wege der statistischen Auswertung von Familienerhebungen der Frage nach der Bedeutung der Vererbung beim Zustandekommen schöpferischer Höchstbegabung wie der nach der etwaigen Beziehung zwischen psychischen Anomalien und Höchstbegabung nachzugehen“. Die durch Beobachtung von 294 Probanden des 17.—20. Jhs. (113 Künstler und 181 Wissenschaftler) gewonnenen Befunde erwecken den Eindruck, daß sich die Familien der Höchstbegabten von den Durchschnittsfamilien nicht so sehr durch eine erhöhte Psychosengefährdung unterscheiden wie durch eine erhöhte Häufigkeit auffälliger Begabungen. Schröder.

Ernst v. Oidtmann, **Die Burg zu Stolberg und ihre Besitzer, insbesondere die Edelherren von Stolberg-Frenz-Setterich.** Der Verfasser ist kein Geringerer, als der 1937 im fast vollendeten 83. Lebensjahr verstorbene große Geschichtskenner und Helfer aller rheinischen Genealogen, Generalleutnant Exz. Ernst v. Oidtmann. Und sein Aufsatz ist bereits 1893 erschienen (im 15. Band der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins). Neu herausgegeben hat ihn die Stadtbücherei Stolberg (Rheinland) als Heft 1 einer Schriftenreihe, durch die sie ihren Mitbürgern die Geschichte der Heimat nahebringen will. Es umfaßt 48 Seiten und kostet 1,50 DM.

Die Burg zu Stolberg ist wieder stark in den Blickpunkt der Heimatfreunde gerückt. Erstmals geschah dies in dem Jahrzehnt vor der Jahrhundertwende, als der heimatbegeisterte Stolberger Fabrikant Karl Moritz Kraus die Ruine 1887 erworben und in langer Arbeit aus- und neu aufgebaut hatte. Das Ergebnis, Kind der Geschmacksrichtung jener Jahre, entspricht allerdings nicht mehr unserer heutigen Forderung, die dem Urzustand des Bauwerkes möglichst nahe kommen will. (Und hierzu gehören sicherlich nicht die anspruchsvollen Bekrönungen aus Stolberger Zink!) — Wenn nun der letzte Krieg und allgemeiner Verfall die Burg fast zur Ruine machten, so wußten die Stolberger aus dieser Not eine Tugend zu machen. Ihre freiwilligen Anstrengungen unterstützte die Stadt tatkräftig, und zu deren 100. Geburtstag eben als Stadt wird 1956 die Burg als ihr Wahrzeichen in alter Schönheit wieder dastehen. Einen besseren Rahmen für die Jubiläumsfeiern kann man sich nicht denken!

Während die Herrengeschlechter der Burg (s. Überschrift) rein dem Aachener und Kölner Raum angehören, dürfen die sonstigen Mitteilungen der Schrift auch weitere Gebiete und Kreise angehen. Es sind das die Angaben über die Arbeit der Stadtverwaltung, ihrer Bücherei und ihres dort z. Zt. im Aufbau befindlichen Stadtarchivs. Alle durch Oidtmann und Andere bekanntgewordenen Urkunden sind bereits in Kopien beschafft und dem Besucher zugänglich gemacht. Ein gedrucktes Urkundenbuch der Stadt Stolberg soll zu dem erwähnten Jubiläum in zwei Jahren vorliegen. Aus dem Staatsarchiv in Düsseldorf werden etwa 50 Seiten der Knapp'schen Sammlung in Fotos beschafft und eine Abschrift des „Findbuches Stolberg“ mit seinen 550 Signaturen einschlägiger Akte des 17. u. 18. Jh. Nicht vergessen werden dabei die vielen Rubra der Reichskammergerichtsakten im Bundesarchiv, Abtl. Frankfurt, früher Wetzlar. Das zeugt von Umsicht und kann auch Anregungen geben.

Die Schrift schließt mit einer Abhandlung über die Familie Oidtmann. Uns interessiert hierin, daß nicht weniger als drei Angehörige Kanoniker des Stiftes St. Mauritz in Münster waren, von denen der Letzte am 25. März 1798 die Großeltern „unseres“ Oidtmann in St. Ägidii zu Münster traute.

Und zum Schluß noch etwas über ihn selber: die Universität Köln hatte ihm den Dr. phil. h. c. verliehen, und er vermachte ihr seine riesigen Sammlungen und seine ansehnliche Handbücherei. Beides ist in der Universitäts- und Stadtbibliothek erhalten und steht der Öffentlichkeit zur Verfügung. Aber es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß man von dort aus auch Fotos seiner Stammtafeln beziehen kann. Seine vertraute klare Handschrift und die erschöpfenden Quellenangaben bei fast jedem Datum sind eine große Hilfe, die er noch übers Grab hinaus leistet. Fix.

**Rheinisch-Westfälische Wirtschafts-Biographien**, herausgegeben von der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde in Münster, dem Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Köln und der Volks- und Betriebswirtschaftlichen Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in Duisburg-Essen. Verlag Aschendorff, Münster; IV, 136 S., 12 Kunstdrucktafeln, kart. 9,80, Ganzleinen 11,80 DM.

Nach einer kriegsbedingten Pause von 1941 bis 1953 konnte das bekannte Werk wieder erscheinen. Dem Bande V von 1953 folgte 1954 Band VI. Er behandelt Daniel Peres (1776 bis 1845), der als Einzelgänger die Solinger Schneidwaren wieder auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig machte und dadurch vielleicht überhaupt rettete, August Bagel (1809 bis 1881), den bekannten Düsseldorfer Buchhändler, Jacob Mayer (1813 bis 1875), den Schöpfer des Bochumer Vereins und Erfinder des Stahlformgusses, Otto Intze (1843 bis 1904), den Vater der deutschen Talsperren, Moritz Böker (1853 bis 1933), einen Führer der bergischen Edelmetallindustrie, Jakob van Norden (1861 bis 1948), Organisator des deutschen Einzelhandels und Heinrich Pattberg (1862 bis 1934), Generaldirektor der Zeche Rheinpreußen.

Manchen Namen kannte der Leser nicht einmal, um nachher beschämt zu erkennen, daß es höchst undankbar wäre, dieser Männer zu vergessen, und daß es dringend notwendig war, hier Bildungslücken zu schließen. Das Buch zeigt aber auch mit erschreckender Deutlichkeit, wie schwer selbst nach verhältnismäßig kurzer Zeit handfester Stoff über wichtigste Vorgänge in unserer Wirtschaft zu erlangen ist (ein Musterbeispiel der Bochumer Verein). Heute haben glücklicherweise schon viele größere Unternehmen Fachkräfte, die ihrer Geschichte nachgehen, zum Beispiel Krupp. Auch ist dankbar anzuerkennen, daß die Staatsarchive sich dieser Aufgabe besonders annehmen, es war dies ein ganz dringendes Anliegen des Direktors des Staatsarchivs Düsseldorf, Dr. Vollmer. Leider ist aber gerade in letzter Zeit mancher große Verlust zu beklagen gewesen, z. B. durch die Plünderung eines Bunkers der Vereinigten Stahlwerke im Westerwald. In ihm hatte sich auch befunden eine Konzession des Ersten Konsuls Bonaparte für Gebrüder Poensgen in Hellenthal betreffend den Bau von 5 Stahlföfen (St. Cloud 13. 4. 1804), eine für die Geschichte der Stahlerzeugung gewiß wichtige Urkunde. Fix.

von Raumer, Kurt: **Die Autobiographie des Freiherrn vom Stein.** (Sonderdruck aus Bd. VII, 1954 der „Westfäl. Forschungen“). In Verbindung mit dem Böhlau-Verlag, Münster/Köln. Münster, Aschendorff, 1954, 52 S. mit 1 Abb. und 3 Faksimile. Kart. 3,50 DM.

Nach einer 20 seitigen, die Entstehungsbedingungen und den zeitgeschichtlichen Hintergrund der Autobiographie klärenden Einführung bringt der Herausgeber den Steinschen Text mit ausführlichen Interpretationen. Die im Unterschied zu den bisherigen, nach dem im Stein-Archiv zu Cappenberg befindlichen Original-Konzept erfolgten Drucken der Selbstbiographie des Ministers hier erstmals nach der im Bayrischen Geh. Staatsarchiv in München vorgefundenen Original-Reinschrift wiedergegebene Lebensbeschreibung vermittelt einen unmittelbaren Einblick in das selbstlose Leben des großen Staatsmannes wie in das Geschehen seiner Zeit. Schröder.

Schulte, Eduard: **Der Lakehof und seine Erbmeier.** Lippische Geschichtsbilder aus fünf Jahrhunderten. Im Selbstverlag des Verfassers. 1954. 160 S. u. 24 Bildwiedergaben bzw. Zeichnungen.

Die herrschaftlichen Archive des Landes boten dem Verfasser den Stoff zu einer eingehenden Beschreibung des Lakehofes, verbunden mit einer Deutung des Hof- bzw. Familiennamens, wie zu den in geschichtlicher Treue gebrachten Ausführungen über die Schicksale seiner Erbmeier und ihrer näheren Angehörigen. Es ist nicht möglich, im Rahmen einer räumlich stark begrenzten Bücherschau den weiten Inhalt der so frisch und lebendig gehaltenen Darstellung auch nur annähernd anzuzeigen. Das erfolgreiche Bemühen des Verfassers, das Leben der Familien des Lakehofes stets in enger Verbindung mit Gebräuchen und Ereignissen im näheren und weiteren Raum aufzuzeigen, läßt den Leser die Bedeutung der Familiengeschichtsforschung für die Erschließung der Kultur- und Sozialgeschichte erkennen und gibt der vorliegenden Veröffentlichung ihren besonderen Wert.



Sechzehn Generationen der Lakemeier (über 400 Jahre im Mannesstamm) beleuchtet der von dem bekannten Verfasser zahlreiche historischer Veröffentlichungen in vorliegender Arbeit gebotene Blick in die Ereignisse eines halben Jahrtausends auf und um den Lakehof bei Belle im Ksp. Wöbbel (Lippe). Schröder

Timm, Willy: Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Massen. Unna: W. Timm. 1954. 15 S.

Ders.: Das St. Katharinenkloster und die anderen geistlichen Niederlassungen in der Stadt Unna. Unna: W. Timm. 1954. 15 S.

Timm's Kurzdarstellung der Geschichte des Ortes Massen wie der geistlichen Niederlassungen in der Stadt Unna enthalten manche personen- und häusergeschichtliche Angaben, die der Familiengeschichtsforscher des Raumes Unna gern zur Kenntnis nehmen wird.

Bei W. Timm, Unna, erschienen ferner: Grevel, Wilh.: Die Geschichte der Saline und des Solbades Königsborn. Neue Auflage. 15 S. — Timm, Willy: Die Geschichte des Kreises Unna und seiner Verwaltung. 69 S. — Timm, Willy: Die Stadtkirche zu Unna. 16 S.

1200 Jahre Rehme. Ein Heimatbuch zur 1200-Jahrfeier. Hrsg. von der Gemeinde Rehme. 1953. 305 Seiten. Geb. Leinen 6,50 DM.

Das mit drei Kartenbeilagen (Gem. Rehme um 1826, 1930 und 1953) und zahlreichen Bildwiedergaben ausgestattete Werk führt in mehreren Abhandlungen verschiedener Autoren durch die gesamte Ortsgeschichte, von der Vor- und Frühzeit bis zu den Jahren jüngster Vergangenheit. Besonders eingehende Bearbeitung fand das Geschehen von der Zeit der Karolinger bis zur Mitte des 19. Jhs. in der eingehenden Darstellung von Ludwig Koehling (S. 58—184). Die Art der Gliederung und Durchführung der Einzelbeiträge ist als eine wohlgeungene Gemeinschaftsarbeit zu werten. Die an manchen Stellen anzutreffenden ausführlichen personengeschichtlichen Angaben werden im Raum Rehme tätige Familiengeschichtsforscher besonders beachten. Schröder.

Vernekohl, Wilhelm: Münster. Ein kleiner Kulturführer. Mit 13 Bildtafeln. Münster: Verlag der Westfälischen Vereinsdruckerei 1954, 93 S. Kart. ??? DM.

Wie schon aus dem Titel hervorgeht, will dieses Buch in einer gestrafften Zusammenfassung die Stadt Münster in ihrer Geschichte, vor allem aber in ihrer lebendigen Ausstrahlung als Kulturzentrum darstellen. Der Verfasser wendet sich damit einem weiteren Kreise zu, der über den Rahmen Münsters hinaus alle diejenigen anspricht, für die unsere Stadt einen Organismus darstellt, der mit weiten westfälischen Bereichen eng verknüpft ist. In übersichtlich gegliederten Kapiteln wird eine Stadt behandelt, deren Bild wesentlich geprägt ist von der Universität, den Schulen und von der Kirche her. Das kulturelle und vor allem künstlerische Leben Münsters ist in dem Rahmen von Dichtung, Musik und Theater, vor allem aber auch in der „Familia sacra“ umspannt. Für den Familienforscher ist besonders der Abschnitt „Köpfe und Gestalten“ von Interesse, der bekannte Münsteraner in knappen Strichen zeichnet. Dabei ist dieser Begriff nicht eng auf die in Münster Gebürtigen bezogen, sondern auch auf Persönlichkeiten, die mit Namen und Wesen unserer Stadt sich verbunden haben. Auch in den anderen Kapiteln dieses Buches sind bekannte und verdienstvolle Männer und Frauen genannt, die mit dem Geschick Münsters irgendwie verknüpft sind. Die beigegebenen Porträts bereichern das in Einband und Anlage geschmackvolle Buch. Der Hinweis auf münsterische Bibliotheken und Archive dürfte besonders den Forschern draußen im Lande willkommen sein. Die von Hans Thiekötter beigegebene Bibliographie münsterischen Schrifttums bietet eine übersichtliche Darstellung der Literatur, in der sich gerade für den Familienforscher wertvolle Hinweise auf Lebensbilder finden, auch auf Darstellungen westfälischer Verhältnisse im Zusammenleben von Gemeinden, von Dorf- und Sippengemeinschaften. Sobotta.

Redaktions-Ausschuß: Landesrat a. D. K. Fix, Universitätsprofessor Dr. Fr. von Klocke und Dr. Aug. Schröder. Schriftleitung: Dr. Aug. Schröder in Münster i. W.

## Mitteilung der Geschäftsstelle an die Mitglieder

Laut Beschluß der Mitgliederhauptversammlung 1953

beträgt der Jahresbeitrag ab 1954

für Einzelmitgliedschaft DM 5.00

für korporative Mitgliedschaft DM 8.00

Um Überweisung ausstehender Jahresbeiträge auf das Postscheckkto. des Westfälischen Bundes für Familienforschung: Dortmund Nr. 3542 wird gebeten. Spenden ermöglichen eine Erweiterung der Zeitschrift

Die vom Westfälischen Bund für Familienforschung herausgegebenen „Beiträge zur westfälischen Familienforschung“ erscheinen jährlich in drei Heften und werden den Mitgliedern zugestellt. Nichtmitglieder können die Zeitschrift durch den Buchhandel beziehen.

Unverlangt eingesandten Manuskripten und Forschungshilfe-Anfragen sind Rückporto und 1,- DM als erste Bearbeitungsgebühr beizufügen.

Ohne Anwendung systemat. Editionstechnik, Datenaufflösung und Ortsnamenfeststellung abgefaßte Textmanuskripte können nicht veröffentlicht werden.